Werk

Titel: Vermischtes

Ort: Berlin

Jahr: 1911

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?523137273_0013|log20

Kontakt/Contact

Digizeitschriften e.V.
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

info@digizeitschriften.de

schienen nur ganz spärliche Nachrichten haben. Die von Theodor Beck zuerst veröffentlichen, von Kammerer in seinem Buch über die Lastenförderung wiedergegebenen Kranbauten fallen zeitlich nach der Erbauung des Trierer Krans. Nur eine in Göttingen aufbewahrte, von dem Ingenieur Konrad Kyeser von Eichstädt stammende technische Bilderhandschrift zeigt uns ältere Kranbauten als der Trierer Kran. Die Kyesersche Handschrift wurde 1405 vollendet. Aus dem Mittelalter sind mir bis jetzt nur einmal noch ältere Darstellungen von Kranen mit Treträdern vorgekommen, und zwar in einer in der Münchener Staatsbibliothek in zwei Stücken vorhandenen Weltchronik des Rudolf von Ems aus den Jahren 1383 und 1385. Das Triebwerk des Trierer Krans, das in drei Jahren ein halbes Jahrtausend lang seinen Dienst verrichtet, gehört also sicherlich zu den ehrwürdigsten Maschinen, die wir kennen. Weit jünger — von 1554 — ist die in der Zeitschrift für Bauwesen 1898, Sp. 3, bereits besprochene Krananlage in Andernach.

Vermischtes.

Lichtbildaufnahmen der Meßbildanstalt von den Baudenkmälern Griechenlands. Einen sehr ehrenvollen Auftrag hat die Meßbildanstalt in Berlin auf Veranlassung der griechischen Staatsregierung zu Ende geführt. Unter der Leitung des Regierungsbaumeisters v. Lüpke hat sie im vergangenen Sommer alle wichtigeren Baudenkmäler Griechenlands in Lichtbildern aufgenommen, welche bestimmt sind, auf der demnächst in Rom stattfindenden Ausstellung für Kunst und Archäologie vorgeführt zu werden. Zu einer Vorbesichtigung waren diese im Abgeordnetenhause in Berlin am 20. bis 22. Februar ausgestellt, im ganzen etwa 540 Bilder aus 35 Orten des Königreichs, zumeist in den Formaten 40 : 40 cm und 30 : 30 cm, daneben auch in zahlreichen Vergrößerungen bis zu 2,50 m Länge.

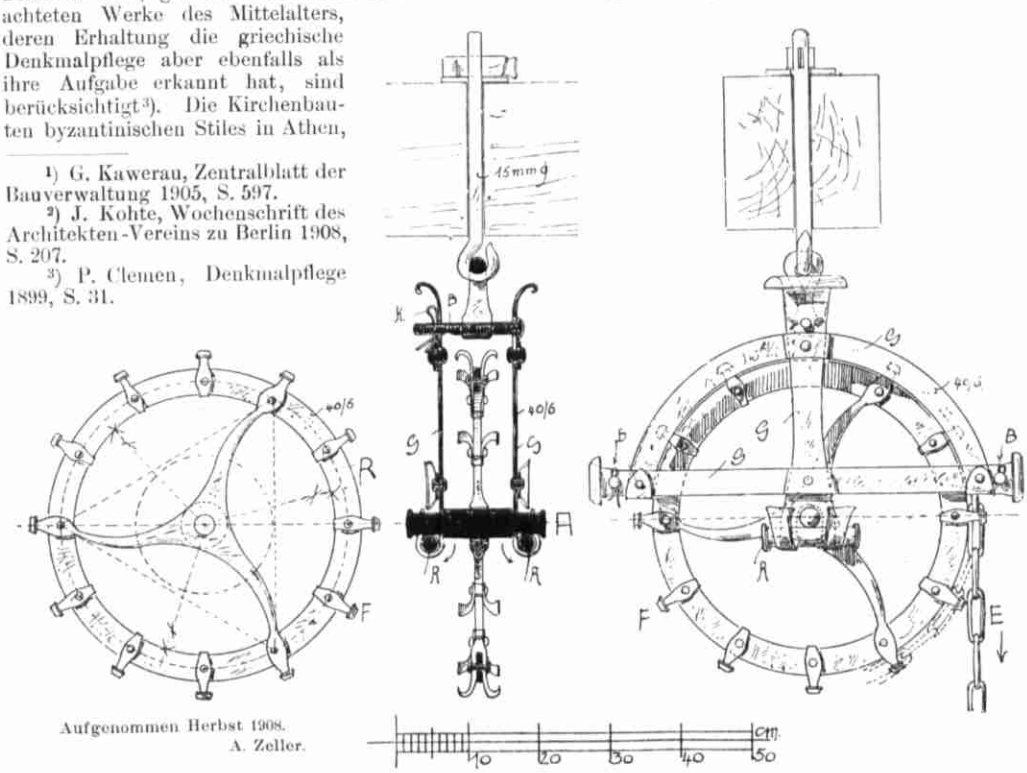
In der Sammlung stehen naturgemäß voran die klassischen Denkmäler der Stadt Athen. Parthenon und Erechtheion erscheinen in der Gestalt, welche sie durch die soeben vollendeten Sicherungs- und Wiederherstellungsarbeiten erhalten haben; die erst 1825 zerstörte schöne Nordhalle des Erechtheions ist samt ihrer Steindecke wiederhergestellt. Die Propyläen der Burg sind zur Zeit vom Gerüst umkleidet. Das Stadion zeigt sich für Festspiele vollständig erneuert. Wir sehen die Ruinenstätten von Eleusis, Sunion, Ägina, Orchomenos und Delphi, dessen Ausgrabungen noch einer angemessenen Veröffentlichung harren. Der Löwe auf dem Schlachtfelde von Chäroneia ist aus den Trümmern neu erstanden. Weiter folgen wir nach Korinth und dessen Bergfeste, nach Mykenä, Tiryns, Argos, Epidauros, Tegea, Messene und nach Olympia, wo einige der Säulen des Heraions wieder aufgerichtet worden sind.[1]) Vom Relief des Löwentores zu Mykenä ist jetzt wohl zum ersten Male eine photographische Aufnahme mit senkrecht gestellter Platte gemacht worden, so daß jeder Zweifler sich davon überzeugen kann, daß die Säule des Reliefs in der Tat nach unten verjüngt ist.[2]) Den Tempel zu Phigalia aufzunehmen, mußte des schwierigen Weges wegen verzichtet werden. Von den Inseln sind Delos und Thera mit ihren Ausgrabungen vertreten.

Aber nicht nur dem Altertum, dessen Denkmäler, soweit sie noch zu bedeutenderen Teilen erhalten, beinahe vollständig aufgenommen sind, gilt das Unternehmen; auch die bisher weniger beachteten Werke des Mittelalters, deren Erhaltung die griechische Denkmalpflege aber ebenfalls als ihre Aufgabe erkannt hat, sind berücksichtigt[3]). Die Kirchenbauten byzantinischen Stiles in Athen, Kloster Daphne zwischen Eleusis und Athen, das Lukas-Kloster in Phokis sind in der kunstgeschichtlichen Literatur schon bekannt; minder gewürdigt sind bisher die Kirchengebäude in Amphissa in Mittelgriechenland, in Arta an der epirischen Grenze, die auf schroffen Felskuppen gelegenen Meteora-Klöster im Norden von Thessalien, die Burg und die Kirchen zu Mistra am Taygetos gegenüber von Sparta, die Kirche von Parikia auf Paros. Zu den Zeugen der abendländischen Herrschaft zählt auch die Burgruine von Chlemutsi an der Westküste des Peloponnes. Das durch eine selten schöne Lage ausgezeichnete Nauplia mit seinen Befestigungen, dazu die genannten Bergklöster haben die dankbarsten Lichtbildaufnahmen geliefert.

Obwohl die Aufnahmen innerhalb eines beschränkten Zeitraumes bewirkt werden mußten, sind sie doch durchweg tadellos gelungen. Auf diesen neuen und außerordentlichen Erfolg darf die Meßbildanstalt mit Recht stolz sein. Da die Glasplatten der Anstalt als Eigentum bleiben, so dürfen wir uns freuen, daß ein so wertvoller Anschauungsstoff, sobald die Ausstellung in Rom geschlossen ist, auch in Deutschland verbreitet werden darf. J. Kohte.

Altes Brunnenrad aus Lutterbach bei Mülhausen. Die Wiederherstellung alter Bauten veranlaßt den Architekten, sich gelegentlich auch einmal mit älteren Konstruktionen aus dem Gebiete des Maschinenbaues beschäftigen zu müssen. Dem Verfasser fiel eine solche Aufgabe zu bei der Wiederherstellung des Dianabrunnens in Hildesheim, für welchen ein Kettenrad für die Eimer in alter Form hergestellt werden mußte (vgl. Denkmalpflege 1909, Nr. 15). Die Aufgabe war schwierig. Reste eines solchen Rades waren in Hildesheim nicht erhalten; es mußte nach Ähnlichem an anderer Stelle geforscht werden. Ein unerwünschter Aufenthalt durch schlechten Zuganschluß in Lutterbach bei Mülhausen gab dem Architekten Muße, den kleinen unansehnlichen Ort zu durchstreifen. Zur größten Überraschung fand sich hier an einem alten verlassenen Ziehbrunnen das gesuchte Kettenrad, dessen sinnreiche Ausführung nebenstehend dargestellt ist. Seine Achse *A* besteht aus einer runden Welle mit gestauchten Enden. Auf ihr sitzt, in der üblichen Weise verkeilt, die aus drei fein geschwungenen Armen zusammengeschmiedete Radspeiche, welche einen Radring *R* von 40/6 mm Schmiedeeisen trägt. Über diesen Ring sind Kettengliedfänger *F* mit Nieten befestigt, welche nach außen gebogene und breitgeschlagene Enden haben und hinter denen sich die einzelnen Kettenglieder beim Drehen des Rades durch Zug an der Eimerkette *E* fest anlegen. Um den schweren Eimer leicht bewegen zu können, ersann der Dorfschmied eine höchst sinnreiche Auflagerung der Achse. Sie läuft nicht in üblicher Weise in einer Nabe, sondern auf kurzen Rollen *R*, mit gestauchten Enden aus Rundeisen, welche in den umgebogenen Enden der Aufhängung *G* drehbar gelagert sind. So läuft theoretisch stets nur die Welle *A* mit ihrer Mantellinie auf einer zweiten um 90 Grad gedrehten Mantellinie der Rollen *R*. Die Reibung ist demnach auf den Kreuzungspunkt beider Mantellinien, also auf einen Punkt beschränkt, der durch langen Gebrauch natürlich ausgerieben wird zu einer Lagerfläche. Ist dies geschehen, so dreht man die beiden Rollen etwas herum, um den Reibungspunkt wieder herzustellen.

[1]) G. Kawerau, Zentralblatt der Bauverwaltung 1905, S. 597.
[2]) J. Kohte, Wochenschrift des Architekten-Vereins zu Berlin 1908, S. 207.
[3]) P. Clemen, Denkmalpflege 1899, S. 31.



Altes Brunnenrad aus Lutterbach bei Mülhausen.